

Rabenaauer Anzeiger

Lokal- und Anzeigebblatt für Rabenau und Umgegend.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark,
wöchentlich 25 Pfg., einzelne Nr. 13 Pfg.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitungen, der Postämter oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtgemeinderats, sowie des Schul- und Kirchenvorstandes zu Rabenau.

Schriftleitung, Druck und Verlag
von Hermann Wardeck in Rabenau.

Anzeigen: einsp. Petitzeile 15 Goldpfennig,
(ausw. 30 Pfg.), Reklamen 50 Pfg.

Von uns unbekanntem Auftraggebern Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr erbeten.

Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung.
Gemeindeverbands-Giro-Konto Rabenau Nr. 39.

Nummer 49.

Fernsprecher: Amt Zettlitz 129

Sonnabend, den 21. Juni 1924.

Drahtanschrift: Anzeiger

37. Jahrgang.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, den 20. Juni 1924.

• Elternratswahl. Bei der am Dienstag stattgefundenen Elternratswahl machten von 574 eingetragenen Wählern 471 von ihrem Stimmrecht Gebrauch, davon waren 2 Stimmen ungültig. Gewählt haben 81% Wahlvorschlag 1 (Liste Lühner) erhielt 245 Stimmen und 5 Sitze, Wahlvorschlag 2 (Liste Kaden) 222 Stimmen und 4 Sitze. Von Liste 1 sind gewählt: Lühner, Martha Hauptvogel, Alfred Schurig, Walter Seide, Martin Hartwig. Von Liste 2: Emil Kaden, Robert Neubert, Elsa Müller, Karl Messer. Bei der letzten Elternratswahl wählten von 628 eingetragenen Wählern 566 gleich 90% und erhielt die weltliche Liste 314, die christliche Liste 252 Stimmen.

• Gewerbeverein. Der Gewerbeverein hielt am gestrigen Donnerstag seine leider nur schwach besuchte Monatsversammlung ab. Zunächst wurden 3 Mitglieder neu aufgenommen. Der Vorsitzende ging dann nochmals auf den kürzlich gehaltenen Vortrag über den Kreditstock des sächsischen Handwerks ein und gab weitere Aufklärungen. Der Gewerbeverein tritt dem Kreditstock als korporatives Mitglied bei. Die Beiträge sollen in Zukunft monatlich einkassiert werden, um den laufenden Verpflichtungen besser nachkommen zu können. Der Landesausschuss für das sächsische Handwerk plant jetzt einen neuen Zweig seiner Tätigkeit zugunsten des Handwerks aufzunehmen. Da die Buchführung bei vielen Kleingewerbetreibenden sehr im argen liegt, will der Landesausschuss die vollständige Buchführung für die Kleinbetriebe übernehmen. Die Kosten hierfür sind mäßig. Ein aufklärender Vortrag hierüber soll in nächster Zeit stattfinden und sollen auch die dem Gewerbeverein noch fernstehenden Gewerbetreibenden dazu eingeladen werden.

• Die gesetzliche Miete vom 1. Juli ab beträgt 63 Prozent der Friedensmiete. Davon erhält der Hauswirt 38 Prozent (bisher 35 Prozent), und zwar 18 Prozent entfallen auf die Grundmiete, den Zinsendienst, den Verwaltungsaufwand und die übrigen Betriebskosten, 20 Prozent auf die laufenden und großen Instandsetzungsarbeiten. (Da jede Reparatur viel teurer ist als vor dem Kriege, kann der Hauswirt mit zusammen 38 Prozent ordentlich was ansprechen.) An Mietzinssteuer erhebt der Staat jährlich 10 Prozent, die Gemeinde 15 Prozent des Nutzungswertes. Von den 15 Prozent des Gemeindezuschlags ist mindestens die Hälfte des Ertrags zur Förderung des Wohnungsbauwesens zu verwenden.

Und der lustige „Emil“ wird dabei sein und sich immer wieder sagen: „Schmücke das Heim für Deine Gäste, und denselben frohe Feste!“

Großsüßa. Am kommenden Sonntag findet das 40jährige Stiftungsfest des Turnvereins „Frisch auf“ statt. Verbunden damit ist die Plahweihe und ein Bezirksturnfest. Es steht also für Sonnabend und Sonntag ein reges turnerisches Leben in unserem Orte zu erwarten. Die Einwohnerschaft wird gebeten, ihre Teilnahme an dem Fest durch Schmücken der Häuser zu bekunden. Reifig dazu ist von dem Verein beschafft und an verschiedene Vereinsmitglieder verteilt worden, woselbst es je nach Bedarf abgeholt werden kann. Dem Turnverein „Frisch auf“ aber wünschen wir ein gutes Gelingen seines Festes. Gut Heil!

Reinholdshain. Der hiesige Turnverein (D. T.) feiert in nächster Zeit sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit Fahnenweihe, welches am 2. bis 4. August stattfinden soll. Seit längerer Zeit sind die Ausschüsse mit den Vorbereitungen des Festes beschäftigt. Der turnerische Teil wird in einem Dreikampf und in einem Bezirkswettbewerb der Jugendturner bestehen. Hoffentlich ist das Wetter den Veranstaltungen günstig.

Glashütte. Ueber das Vermögen der Firma Erste Glashütter Präzisions-Hausuhrwerke-Fabrik Aktiengesellschaft in Glashütte ist am 12. Juni das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt Dr. Kästner in Perna wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Tharandt. Im Walde wurde ein Unbekannter mit einem Reisefohr aufgefunden, der sich „Emil von der Landstraße“ nannte, jede weitere Auskunft über seine Person aber verweigerte. Vor seiner Festnahme hatte man im Walde zwei Rucksäcke, ein Paar Damenschuhe, ein Paar Stutzen und eine Jacke, anscheinend eine Stralingsjacke, gefunden. Man vermutet, daß der Fund mit dem Verhafteten in Verbindung zu bringen ist.

Dresden. Ein Haus mit Möbeln für 6500 Mk. In der hier abgehaltenen Hauptversammlung der Deutschen Werkstätten A.-G. in Hellerau teilte die Verwaltung mit, sie bringe demnächst ein zum Patent angemeldetes Haus mit fugenlosen Decken, Wänden und Fußböden heraus, dessen kleinste Type, für den guten Mittelstand berechnet, mit Möbeln 6500 Mark kosten werde. — Für viele ein Hoffnungsstrahl angesichts der ewigen Wohnungsnot.

hältnisse lägen in Sachsen besonders schlimm, und zwar deshalb, weil das Justizministerium die Mietpreisbildung regelt, eine Behörde, die nach formal juristischen, aber nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten entscheidet. Die Mietregelung müsse künftig durch das Wirtschaftsministerium erfolgen. Reichstagsabgeordneter Bürgermeister Kühl-Dresden sprach über Hausbesitz und Realkredit. Das Unorganische müsse aus der geltenden Wohnungsgesetzgebung verschwinden. Die Zwangswirtschaft sei ebenso vom Standpunkte des Mieters wie von dem des Hausbesitzers aus zu verwerfen. Drei Steuern müßten zur Deckung des Finanzbedarfes des Reiches ausreichen: Eine richtig ausgebaute Einkommensteuer, eine Umsatzsteuer und die in fünfjährigem Abstand zu erhebende Vermögenssteuer. Die gesunden Grundlagen des deutschen Realkredits seien vernichtet. Viel wesentlicher als die Aufwertung sei es heute, daß die Voraussetzungen für eine Neubildung des verlorenen Kapitals geschaffen würden. Hypotheken würden zwar nach dem Gesetze vom 23. Juli 1923 wertbeständig sein; aber die rechtlichen Sicherungen nützen noch nichts, solange die Wohnungszwangswirtschaft das große tatsächliche Kredithemmnis bleibe. Der Laie neigt zu der Auffassung, daß das Verschwinden der Hypotheken durch die Inflation eine günstige Lage für den Hausbesitz geschaffen habe. An die Stelle des Hypothekengläubigers hat sich aber der Staat gesetzt. Der Hauseigentümer erscheint heute nicht mehr als der eigentliche Besitzer, sondern nur mehr als der mäßig bezahlte Verwalter. Nicht einmal die 40 Prozent, die ihm nach dem Gesetz als Hausertrag bleiben sollen, sind als solcher anzusprechen, denn es gehört ihm davon nur das Verwaltungsgeld in Höhe von 5 bzw. 2 Prozent. Daraus folge: Ein Haus von 100000 Mk. Friedenswert ergebe heute nur mehr eine Friedensmiete als Rente. Sollte sein Kapitalwert heute 50000 Mk. Die 1. Hypothek gehe daher nur bis 25000 Mk. In dieser Tatsache liegt die katastrophale Wirkung der Zwangswirtschaft am Tage. Wir müssen wieder zur freien Wohn- und Kreditwirtschaft zurück. Freilich, selbst dann wird das Privatkapital die kurzfristigen Anlagen noch lange bevorzugen. Deshalb muß ein erheblicher Teil der Mietzinssteuer dem Realkredit auch für die alten Häuser nutzbar gemacht werden. Ferner muß das Siedlungswesen viel mehr als bisher auf eigene Füße gestellt werden. Die Sächsische Bauvereinsbank kann einen Weg dazu weisen. Zuletzt müssen die bald anzumeldenden großen Reserven der Anstalten der Sozial- und Privatversicherungen durch geeignete Gesetze dem Realkredit wieder angeschlossen werden.

Die Geldnot der Landwirte.

Wenn die Kreditwierigkeiten von Industrie, Bank- und Handelsunternehmungen in den deutschen Zeitungen die Rubrik des Handelsteils füllen, dürfen wir nicht vergessen, daß der deutsche Landwirt reichlich ebenso schlimm dran ist und zudem von einer zunehmenden Bereitschaft des Auslandes zur Kreditgewährung an Deutschland zunächst keinen direkten Vorteil erhoffen darf. Das Thema der Kreditnot spielte auch auf dem Deutschen Bauerntag, der um die Wende Mai/Juni in Hamburg abgehalten wurde, eine große Rolle. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Ranitz, äußerte sich recht pessimistisch. Er versprach den landwirtschaftlichen Produzenten, beim Reichsbankpräsidenten auf eine Verlängerung der den Landwirten gewährten Rentenmark-Kredite hinzuwirken. Wenn auch die Warnung des Ministers, allzu viel von den kommenden ausländischen Krediten zu erwarten, allgemein gedacht war, so gilt sie doch in erster Linie für die Landwirtschaft. Ausländische Finanzleuten muß die Hingabe von Geld nach Deutschland, — solange die Reparationsverpflichtung besteht — immer als ein Risiko erscheinen, das durch besonders hohe Zinsfüße und durch weitgehende Sicherungen wettgemacht werden muß. Beides kann die deutsche Landwirtschaft unter den heutigen Verhältnissen nicht bieten. Es ist dem landwirtschaftlichen Produzenten unmöglich, Zinsfüße von vierzig und achtzig Prozent im Jahre zu geben. Einem im Ausland lebenden Gläubiger würden auch deutscher Grundbesitz und deutsche Immobilien nicht als genügende Sicherheit erscheinen, weil sie nicht kurzfristig realisiert werden könnten. Erst wenn sich eine grundlegende Aenderung der Verhältnisse auf dem Geldmarkte vollzogen hat, besteht Aussicht, daß ein großes, genossenschaftlichen Charakter tragendes deutsches Geldinstitut den Bauern ausländisches Geld zu erträglichen Sätzen vermittelt.

Auf der Hamburger Tagung der Landwirte hat der Minister Graf Ranitz seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß die Landwirtschaft erst dann wieder in Ordnung kommen werde, wenn sie ihre Kreditgenossenschaften selbst finanzieren könne. Bis dahin wird es noch eine ganze Weile dauern. Bei dem gedrückten Preisniveau für landwirtschaftliche Erzeugnisse haben die meisten Produzenten mit dem Verkauf zurückgehalten, um nicht jede Aussicht zu verlieren, in die nächste Betriebsperiode unter günstigeren Bedingungen einzutreten. Da aus dem Auslande reichliche Zufuhren besonders an Mehl, erfolgten, hat diese Zurückhaltung der Landwirte keine Verknappung der sichtbaren und im Handel verfügbaren Vorräte gebracht. Dauert die ungeliebte Preisbañse für deutsche Agrarprodukte noch länger an, so wird kein Landwirt Bargeld über den eigenen Bedarf verfügen haben, welches er auf dem Wege über die Kreditgenossenschaften seinen kreditbedürftigen Berufskollegen zuleiten könnte. Darum ist eine völlige Neuordnung der Preisverhältnisse in Deutschland unentbehrlich, damit die Ernährung unseres Volkes aus inländischen Produktion in möglichst vollem Umfange gewährleistet ist. Zahlreiche Kategorien gewerblicher Erzeugnisse vertragen eine erhebliche Preiserhöhung, während die zur Zeit vielfach unter den Gestehungskosten liegenden Preise für landwirtschaftliche Produkte eine Erhöhung erfahren müssen. Wenn dies auch zunächst dem Interesse der Verbraucher zu widersprechen scheint, so wird sich doch herausstellen, daß nur eine gesunde, mit Nutzen arbeitende deutsche Landwirtschaft imstande ist, unser Volk vor einer Ernährungsnot zu bewahren.

Der Krieg im Luftmeer.

Der zukünftige Krieg — und ein solcher muß und wird kommen angesichts der seit Versailles mehr denn je erschütterten Balance der Weltmächte — wird sich aller Voraussicht nach zum erheblichen Teil im Luftmeer abspielen. Die etwas sagenhafte Erfindung des Engländers Grindell-Methlew höchstens könnte eine derartige Entwicklung des Kriegswesens verhindern. Bekanntlich hat dieser Erfinder Apparate zur Ausstrahlung gewisser Energien gebaut, die im Stande sein sollen, Motore beliebig in den Weiten des Luftmeeres auszuschalten und triebunfähig zu machen. So ist in durchaus verständlicher Besorgnis um die Herrschaft im Luftmeer ein wahres Wettrennen auch um den Besitz dieser geheimnisvollen Erfindung zu beobachten gewesen. Zur Zeit scheint Frankreich, das sich ja, wie bekannt, als das eigentliche Geburtsland des Flugwesens betrachtet, Sieger zu sein. Wenigstens hat der Engländer sein Vaterland, das

genügend Pfunde versprochen hat, schändlich in Stich gelassen und das freigibigere Frankreich mit seiner Erfindung beglückt.

In Wahrheit scheint man aber sowohl in Frankreich wie in England und auch jenseits des großen Heringsseiches der Erfindung des smarten Mr. Grindell-Methlew noch nicht die grundlegende Umgestaltung der ganzen Fliegerlei zuzutrauen. Wenigstens ist man in allen vorgenannten Ländern eifrig bemüht, das militärische Flugwesen so schnell und so gründlich wie nur möglich auszubauen. Frankreich hat damit den Anfang gemacht. Es gehört zweifellos zu den wichtigsten militärischen Sicherungen dieses dauernd auf dem Sprunge befindlichen Landes, eine Luftflotte zu besitzen, wie die Welt sie noch nicht gesehen hat. England ist ihm allerdings auf den Fersen und wird ihm in nächster Zeit nach Durchführung seines großzügigen Luftprogramms erfolgreich Paroli zu bieten imstande sein. Amerika arbeitet ebenfalls unverdrossen weiter. Von drüben soll dann die große Ueberraldung kommen, die technischen Neheiten, die wieder die bisherigen Errungenschaften der andern Weltflugländer völlig in den Schatten zu stellen bestimmt sind.



Die Ausgestaltung der französischen Militärfliegerlei kostet das Land Unsummen. Nicht zuletzt haben auch wir daran geldlich zu tragen, denn die Flughallen und Flugplätze, die teilweise im besetzten Gebiete sich befinden, sind mit deutschem Gelde gebaut, deutschem Beihz entzogen und werden wiederum von deutschen Zuschüssen unterhalten. Aber man glaubt in Frankreich, Deutschland gegenüber eine gewaltige Luftmacht zur Geltung bringen zu müssen, um es „in Schach zu halten“. Hiermit wurden bisher im französischen Parlament alle zum Flugzeugbau angeforderten Summen begründet und glatt durchgedrückt. Jedoch auch damit noch nicht genug. Auch die bekannten Vasallenstaaten der glorreichen Nation bauen zum Großteil mit französischer Hilfe ihre Luftflotten aus, um auf Frankreichs Befehl „im Augenblick der Gefahr“ sich auf das unbotmäßige Deutschland zu stützen. So kommen „im Ernstfalle“ zu den etwa 4000 Militärflugzeugen, über die Frankreich selbst verfügt, noch Belgien mit 320, Polen mit 600, die Tschechien mit 500, ja selbst Jugoslawien mit 150 Flugzeugen, während Deutschland überhaupt kein Militärflugzeug besitzt und solange mit Ausnahme auf die nach Versailles erfolgte Umstellung der gesamten Flugzeugindustrie auch gar nicht in absehbarer Zeit zu bauen in der Lage ist.

Es liegt also nicht zu fern, sich über die dauernd gesteigerte Aufrüstung Frankreichs seine eigenen Gedanken zu machen. In England wie auch in Amerika ist dies zweifellos schon geschehen. Die Luftprogramme beider Staaten zeigen dies deutlich. Aber am Ende verzichtet Frankreich, im Besitz der flugzeugvernichtenden „Todesstrahlen“ auf die weitere Ausgestaltung seiner Flugpolitik. Vorläufig allerdings darf man in dieser Hinsicht noch etwas skeptisch in die Zukunft blicken.

Inland und Ausland.

Kommunistenangriff auf Stahlhelmeute. Wie das Hamburger Fremdenblatt meldet, kam es am Dienstag abend in Weisk zu einer Prügelei zwischen etwa 400 Kommunisten, die sich auf der Rückfahrt von dem Kommunistenkongreß in Kiel befanden, und Stahlhelmangehörigen. Die Stahlhelmeute, die von den Kommunisten mit Gummiknüppeln geschlagen wurden, flüchteten. Die Kommunisten verhinderten weiter, daß neue Reisende in den Zug einstiegen.

Pauschal-Entschädigung der deutschen Kolonisten in Polen. Laut Oberschlesischem Kurier gehen die Verhandlungen wegen Entschädigungen an deutsche Kolonisten ihrem Ende entgegen. Die Verhandlungen führten zur Annahme des Grundsatzes einer Pauschal-Entschädigung, die den von ihren Siedlungen entfernten deutschen Kolonisten ohne Eingehen in Einzelheiten gezahlt werden soll.

Das Jarenhaus als Wallfahrtsort. Die Tscheka berichtet dem russischen Reichskommissariat des Innern, daß die Bauern das Haus in Tobolsk, in dem sich die Jarenfamilie eine Zeitlang aufgehalten hat, als Wallfahrtsort besuchen. Sie schlägt vor, in dieses Haus einen kommunistischen Klub zu legen und im Garten ein großes Denkmal von Lenin zu errichten. — Melbungen aus Waku zufolge sind 8 Matrosen von der kaspiischen Flotte und 5 Aufrührer von den vor einigen Tagen dort eingerückten Truppen verhaftet worden. Es werden täglich Hausdurchsuchungen und neue Verhaftungen vorgenommen. 60 Arbeiterfamilien sind nach Nordrußland ausgewiesen worden. Es verlautet, daß die Tscheka in den letzten Monaten allein 500 Frauen verhaftet hat.

Der Tegeler Fehme-Mörder in Ungarn verhaftet.

Im Mai des laufenden Jahres hat die Berliner Polizei an die Wiener Polizeidirektion um Verhaftung des achtzehnjährigen angeblichen Kaufmanns Robert Gruette-Ledder aus Hannover-Linden wegen des sog. Fehme-mordes im Tegeler Forst ersucht. Der junge Mann, der sich auch Anton Lenz und Eduard Falkstaff-Goroffy genannt hatte, war damals tatsächlich in Wien gewesen und hatte in einer Knopffabrik in Hernals gearbeitet. Er hatte zuletzt im Hochschülerhause gewohnt. Er war aber schon am 23. April d. J. aus der Arbeit und Wohnung verschwunden und ist jetzt nach einer Mitteilung aus Raab (Ungarn) dort festgenommen worden.

Religiöse Unruhen in Kalkutta.

Aus Kalkutta wird gemeldet: Infolge eines Gerüchtes, daß Sikharbeiter mohammedanische Kinder geraubt hätten, um sie zu religiösen Zwecken zu opfern, kam es zu Unruhen, bei denen drei Sikhleute getötet und sieben andere, darunter ein Polizeibeamter, verletzt wurden. Daily Telegraph meldet aus Kalkutta, die als Autoabrostkenführer beschäftigten Sikhleute seien, von Panik ergriffen, zum Polizeihauptquartier gefahren, um dort um Schutz zu bitten. Bewaffnete Polizei und Gurkhas sind in den Unruhebezirken zusammengezogen worden. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um die Bevölkerung von der Unwahrheit des Gerüchtes zu überzeugen. Nach einer weiteren Meldung des Daily Telegraph aus Kalkutta ist die Lage ernst, sechs Sikhleute seien erschossen und verschleuderte Droschken auf der Straße verbrannt worden.

Aus aller Welt.

Keine Auslandsreisen von Schülern. Auf Grund zahlreicher Berichte der auswärtigen Vertretungen Deutschlands hat der preussische Unterrichtsminister die Provinzialschulkollegien darauf aufmerksam gemacht, daß von der Schule oder von einzelnen Lehrern geplante Schüler-Auslandsreisen zurzeit als unerwünscht bezeichnet werden müssen. Diese Stellungnahme wird im wesentlichen folgendermaßen begründet: Es ist weder zu billigen, daß besonders zahlungskräftige Schülergruppen im Auslande auftreten, noch daß Schüler im Auslande die Wohltätigkeit der deutschen Reise oder gar der Bevölkerung in Anspruch nehmen. Beides wird im Auslande mißbilligt und mindert die Bereitwilligkeit, gesundheitlich leidende deutsche Kinder aufzunehmen. Andererseits bieten Reisen in Deutschland unsern Schülern so vollkommen ausreichende Bildungsmöglichkeiten, daß der Verzicht auf Auslandsreisen unsere Jugendbildung nicht beeinträchtigt. Der Minister nimmt an, es bedürfe nur dieses Hinweises, um bei den Lehrerkollegien volles Verständnis für die Wünsche der Staatsregierung zu bewirken.

Der Amerika-Zeppelin startbereit! Das in Friedrichshafen beim Bau befindliche Zeppelin-Luftschiff „Z. L. III“ ist in den nächsten Tagen fertiggestellt und soll in kürzester Zeit die erste Probefahrt Friedrichshafen-Berlin unternehmen. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Motoren auf dem Stande zu prüfen. Noch in dieser Woche liegt das Luftschiff in der Halle startbereit. Die Probefahrten sollen schnell hintereinander ausgeführt

Im stillen Winkel.

warten, bis meine Tante gestorben ist? Wir würden jeden-

Strahlen einbogen und das Großstadtgewühl sie umgab,

und habe auch größere Strecken überflogen werden. Die amerikanische Abnahmekommission wird zum Teil an den Probefahrten teilnehmen. Der große Flug, der für die Zeppelinwerft von großer Bedeutung ist und direkt nach den Vereinigten Staaten geht, wird von deutschen Ingenieuren ausgeführt. Die Zeppelinwerft übernimmt bis zur Ablieferung die volle Verantwortung. Wenn die Überfahrt ohne Unfall vonstatten geht, rückt die Tatsache des Luftverkehrs Europa—Amerika in nahe Zukunft.

Funk-Wetterwarnungen in den Alpen. Infolge des plötzlichen Wetterwechsels im Hochgebirge haben sich sehr häufig schwere Unglücksfälle ereignet; der bisherige Wetterdienst hat sich als unfähig erwiesen, durch rechtzeitige Warnung zur Vermeidung von Hochgebirgskatastrophen beizutragen. Durch Verwendung des Funkdienstes wird es möglich sein, auf diesem Gebiete einen ständigen Wandel herbeizuführen. Die Funkbestelle in Klärach wird während des Sommers nicht nur die bekannten Wetterstationen in den Alpen über die Veränderung der Wetterlage unterrichten, darüber hinaus werden vielmehr zahlreiche Alpenhütten mit einer Empfangsanlage ausgerüstet werden. Der Bergsteiger wird durch häufige Wetternachrichten also instand gesetzt, für Aufstieg und Abstieg alle erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

Die Revolverschiffe gegen den Vater. Sonntagabend kam der Arbeiter August Piemer aus Wittenau in angegrunkenem Zustande nach Hause. Als ihm sein Vater wegen seines Lebenswandels Vorwürfe machte, schoß der Sohn mit einem Revolver auf den Vater. Glücklicherweise verlagte die Waffe, und dem Vater gelang es, sich vor dem entarteten Sohn in Sicherheit zu bringen. Dieser stieß sich darauf ein spitzes Dolchmesser in den Unterleib. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Richard Strauß Ehrenbürger der Münchener Universität. Der Komponist Richard Strauß ist anlässlich seines 60. Geburtstages am 11. Juni von der Münchener Universität zum Ehrenbürger ernannt worden.

Zwölf Gehöfte in Pribbernow eingedäschert. In Pribbernow im Kreise Cammin brannte das Gehöft des Fleischermeisters Arzger aus bisher noch nicht geklärter Ursache nieder. Das Feuer griff auf Nachbargebäude über. Im ganzen sind zwölf Gebäude niedergebrannt. Fünf Familien sind obdachlos. Besonders geschädigt ist die Pfarre. Die Feuersbrunst ist insofern sehr bedauerlich, da der Ort erst vor vier Jahren durch einen ähnlichen großen Brand heimgekehrt worden ist.

Durch die Nase geschossen. Sonntagabend wurde der Postbeamte August Schwarzer in Berlin-Wilmersdorf, als er gerade vom Dienst kam, von Kindern, die vor dem Hause mit einem Leihing hantierten, in die Nase geschossen. Der Rettungswagen brachte den Verletzten ins Krankenhaus.

Die Eisenberger Schamotte-Fabrik eingedäschert. Die bekannte Schamottefabrik von Gebr. Raempfe in Eisenberg in Thüringen ist in der ersten Pfingstnacht fast vollständig niedergebrannt. Etwa 250 Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Behrer Koch freilos entlassen. Der durch seine Nachforschungen mit Berliner Schulkindern bekannt gewordene Behrer Adolf Koch ist von der städtischen Schulverwaltung jetzt freilos entlassen worden. Gegen Koch war, wie erinnerlich, seitens des Provinzialschulkollegiums ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Welchen Einfluß die Entlassung auf die Fortführung dieses Disziplinarverfahrens haben wird, steht noch dahin.

Unwetter im Ruhetal. Nach den vorliegenden Meldungen hat schweres Unwetter in den Bezirken Hattlingen, Altden und Weltmar großen Schaden angerichtet, besonders die Stellen weise in der Größe eines Pflanzenschnitzens herabprasselnden Hagelschloffen richteten auf den Feldern große Verheerungen an. In der katholischen Kirche in Hattlingen wurden zwei wertvolle Chorfenster durch Hagel zertrümmert. In vielen Häusern wurden Fensterscheiben zertrümmert. In der Hattlinger Feldmark sind durch Hagelschlag und Überflutungen große Werte vernichtet worden. Im Dörlental stehen die Keller unter Wasser. Aus verschiedenen Orten des Ruhetales wurden Witwenklagen gemeldet. Die

Obsternte hat durch das furchtbare Unwetter stark gelitten.

Wenn ein Kontrollkommissar feuert. Ein schweres Autounfall ereignete sich Mittwoch nacht auf der Chaussee zwischen Briesenwerder und Dranzenburg. Ein Personenkraftwagen der rumänischen Militärkontrollkommission stieß dort mit einem Lastauto zusammen. Der Chauffeur Nawrodi wurde schwer verletzt. Der Personenwagen gehörte der Reichsvermögensverwaltung, bei der auch Nawrodi angestellt war, und war der rumänischen Kontrollkommission zur Verfügung gestellt worden. Während das Lastauto vorwärtsmäßig die rechte Straßenseite hielt, fuhr der Personenwagen auf der Straßenmitte. Nach den polizeilichen Feststellungen trägt der Sekretär der rumänischen Kontrollkommission, Anusca, der den Wagen steuerte, die Schuld an dem Unfall.

Die Millionenheirat des dänischen Prinzen. Nach Berichten aus New York wurde dort am Dienstag vom Bischof Manning die Trauung des Prinzen Viggo von Dänemark mit Eleonore Green vollzogen.

Vier auch als „Medikament“ in Amerika verboten. Nach Meldungen aus Washington entschied nach dreijähriger Verhandlung das Oberste Gericht, daß die amerikanische Verfassung die Verordnung von Vier als Medikament verbiete.

Waldbrand in Kanada. Nach Berichten aus Winnipeg (Kanada) stehen östlich von Komurray riesige Waldkomplexe in Flammen. Der Waldbrand ist der größte seit 25 Jahren. Man schätzt den Schaden auf weit über eine Million Pfund Sterling.

Todessturz eines Rennfahrers. Auf der Automobilrennbahn bei Brocklands bei London stürzte am Montag ein Rennwagen des Hauptmanns Soop, der mit einer Geschwindigkeit von 110 engl. Meilen in der Stunde fuhr, über die Böschung und fiel 50 Fuß in die Tiefe. Soop war auf der Stelle tot.

Der falsche Rechtsanwalt.

Schwindler-Gastrollen in Moabit.

Von unserm Berliner Sonder-Berichterstatter
Das Kriminalgericht in Moabit hatte am Dienstag wieder eine kleine Sensation. Diesmal allerdings außerhalb der Verhandlungssäle und erfreulicherweise mit dem Endeffekt der Festnahme des Schuldigen. Vor einiger Zeit predigte dort ein Pseudo-Medizinrat auf dem Korridor eine bedrängte Frau, die die Haftentlassung eines nahen Angehörigen betriebe, um 2000 Mark. Leider ist der Bursche einseitig entkommen. Heute tauchte nun ein anderer Spezialist auf. Er verkaschte sich eine Anwaltsrobe und mimte die Rolle des bedürftigen, Prozesse suchenden Anwalts des Rechts. „Rechtsanwalt Liberski“ nannte sich dieser Schieber, der nun schon tagelang „Anschuß“ suchte.

So erschien er auch in dem Erfrischungsräum des alten Kriminalgerichts, wo er der mitfühlenden Vetterin wehklagend berichtete, wie schwer jetzt der Anwaltsstand zu kämpfen habe. Endlich fand er dort auch Gehör. Ein Herr, der am Büfett das Klagegeld Liberskis mit anhörte, trat auf ihn zu und bat den vermeintlichen Rechtsanwalt, seinen inhaftierten Sohn aus der Untersuchungshaft zu befreien. Bereitwillig übernahm Rechtsanwalt Liberski das Mandat. Honorar 50 C m m e n. Er bekam auch gleich einen „angemessenen Vorschuß“, und es wurde eine weitere Aussprache, zugleich Auszahlung des Restes vereinbart. Erfüllungsort wieder der Korridor in dem ersten Gebäude — um nicht erst Wege in das entlegene Bureau des Herrn Rechtsanwalts zu unternehmen, zumal dieser auch angeblich einen Bekannten des besorgten Herrn Papas zu seinen Mandanten zählte. „Man will sich doch nicht unnötig begegnen!“ . . .

Prompt erschien wieder der notleidende Anwalt, ebenso prompt der Vater des Verhafteten, und nicht minder prompt ein Kriminalkommissar, der den inzwischen „erlanten“ Anwalt festnahm. Alles Protestieren half nichts, auch nicht das Drohen mit der Anwaltskammer und der verweigerungsvolle Auf: „Herr Kommissar Sie beleidigen

Die Robe, die ich trage!“ Aberoni, dessen Personalien noch geprüft werden, mußte als Gefangener mit ihm wandern, wo er den Sohn seines „Mandanten“ herausholen wollte — in das Untersuchungsgefängnis. Die Robe fiel und damit auch die Widerstandskraft Liberskis. Er räumte ein, ein Schwindler zu sein und ähnliche Tricks auch schon als Journalist und — Pastor verübt zu haben.

Wenn man zum erstenmal in Berlin ist.

Mein Freund Artur kommt zum erstenmal nach Berlin. Er sagt das nicht gerne, aber ich weiß es. Mein Freund Artur war indes schon in anderen großen Weltstädten, in Paris, London und New York. Aber noch nicht in Berlin — wie so das Los des Lebens eben trifft. Und das empfindet er, der Weltgereiste, als ein schweres Manko, das er nicht gern zeigt, noch erkennen läßt.

Am Anhalter Bahnhof hole ich ihn ab. Wir nehmen einen Wagen und fahren nach dem Westen hinaus. Einen offenen Wagen, bei diesem schönen Wetter, und: Chauffeur, langsam fahren! Artur, der Weltgereiste, will Eindrücke schöpfen.

„Gott ja, Berlin,“ sagt er, „das kennt man ja schon innen und außen von den vielen Photos und Ansichtskarten her — garantiere dir, in zwei Stunden weiß ich Bescheid! Ah, Ufjinger,“ ruft er freudestrahlend, „das kenn' ich ja, na, und dort der „Berliner Lokal-Anzeiger“, liegt ganz praktisch, die Kioskstube dort lenne ich auch dem Namen nach, und die Papag und der Klopff, nein, wie hier in Berlin alles so hübsch beisammen liegt! Hier soll man sich nicht zurechtfinden können? — Das wäre ja gelacht!“

Der Ahnungslose! Er ahnte natürlich nicht, daß dies alles nur über die Stadt verbreitete Fiktionen sind. Und deswegen verlor der Kerl die Wette. —

„Gut, in zwei Stunden willst du hier Bescheid wissen — wetten wir um eine gute Pulle.“ Es war eine Wette wie die berühmte Buglehubener zwischen Igel und Hase. Der Hase, das war Artur. Ich „entführte“ ihn nach Neukölln. Dort setzte ich ihn ab und sagte: „Ich gehe nach Hause, in spätestens zwei Stunden mußt du bei mir sein.“

Artur kam nicht. Artur ist auch heute noch nicht zurück. Denn auch in Neukölln fand er das große blaue Schild des „Lokal-Anzeigers“, fand auch dort die Bier- und die Kioskstube und verwechselte Neukölln mit Schöneberg und Schöneberg mit Steglitz. Ganz abgesehen davon, daß er den U-Bahnhof Rosendorferplatz für die Gedächtnisstätte hielt, die Berliner Straße in Charlottenburg mit der gleichen Namens in Wilmersdorf verwechselte, und nicht festzustellen vermochte, wo der Tiergarten aufhört und der Grunewald anfängt.

Armer Artur — wann werde ich dich wiederfinden?!
Alo.

Für Geist und Gemüt.

Folge dunklem Lebensdrange,
Nähre Himmelslicht in dir;
Nichte, wie's zu End' gelange,
Aber hoffe nichts dafür!
Ob ein Greis mit hundert Jahren
Weise in die Grube fährt,
Ob ein Jüngling unerfahren —
Was war all das Treiben wert?
Bald weiß keiner mehr zu sagen
Wer du warst und wie dein Bild,
Das sie weit hinausgetragen
In ein blühendes Gestirb.
Jeder Wehruf ist verschollen,
Jede Klage ist verweht,
Wo mit seinem wechselvollen
Los ein neu Geschlecht erstieht.
Ander Jugend gold'ne Tage,
Ander Alters steile Bahn,
Neue Freude, neue Klage,
Alles hebt von neuem an.

Es ist die Enthaltbarkeit des Herzens selbst ein Reichtum; wer nicht am Reichtum liebt, der gewinnt einen solchen.

Ämtlicher Teil.

Der Stuhlfabrikant Anton Hamann sowie Herr Arthur Hamann, beide in Rabenau, beabsichtigen aus den Einfamilienwohnhäusern Flurstück 436c bzw. 436d des Flurbuchs für Rabenau ungeklärte Wirtschafts- und geklärte Fäkalabwässer durch die Straßenschleuse in den Elfabach einzuleiten.

Nach § 23 Ziffer 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Anforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die Einleitung der Abwässer in den Elfabach binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, anzubringen. Versäumung dieser Frist zieht Verlust des Einspruchsrechtes nach sich, es sei denn, daß die Einwendungen auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhen.

— B 9 Z/16/17 —

Amthauptmannschaft Dresden-Alttadt, am 19. Juni 1924.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

der Amthauptmannschaft Dresden-Alttadt findet

Donnerstag, den 26. Juni 1924, vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaal der Amthauptmannschaft statt.

Die Tagesordnung hängt am Anschlagbrett im amthauptmannschaftlichen Dienstgebäude aus.

Dresden-A., am 13. Juni 1924.

Die Amthauptmannschaft.

Lungenfürsorge.

Die nächste Beratungsfunde findet

Dienstag, den 24. Juni ds. Js., vorm. von 1/2 11—12 Uhr

statt.

Rabenau, am 20. Juni 1924.

Der Bürgermeister.

Mütterberatungsfunde.

Die nächste Beratungsfunde findet

Dienstag, den 24. Juni ds. Js., nachm. von 3—4 Uhr

statt.

Rabenau, am 20. Juni 1924.

Der Bürgermeister.

Statt Karten!

Gertrud Graf
Alfred Büttner

Verlobte

Dresden-N.
Alaunstraße 2

Freital-Deuben
Poienenthalstraße 43

Um zu räumen

verkaufe ich solange Vorrat reicht meine

Damen- und Mädchen-Mäntel

weit unter Preis.

Martha Presser, Rabenau.

Mein Prinzip

Großer Umsatz — Kleiner Nutzen

Sie wußten es noch nicht? ...

Gerade für
Wollwäsche ist

Persil so schön!

Alle die hübschen modernen Sachen in ihren leuchtenden Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Damstücken anders behandelt. Mit Persil gewaschene Wollachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein zehntes neues Aussehen.



Turnverein „Frisch auf“

Grossölsa e. V. (D. T.)

Am Sonnabend den 21. und Sonntag den 22. Juni

40 jähriges Vereinsjubiläum

verbunden mit

Platzweihe und Bezirksturnfest.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

der Turnverein.

NB. Die geehrten Einwohner werden höflichst gebeten, das Fest durch Schmücken der Häuser zu verschönern.

Suche für jüngere Dame mit Kind zum ca. 4wöchentlichen Aufenthalt im Juli
möbliertes Zimmer, mögl. in Privat, welches später evtl. von mir übernommen werden könnte. Gefl. Ang. mit Preisang. erb. an d. Gesch. d. Bl.

Prima Rotbuchen-
schnittmaterial

aller Stärken ab unserem Dresdner Lager oder unserem Sägewerk Tzschecheln N.-L. Kreis Sorau billigt abzugeben. Wir erbitten Bedarfsanzeige.

Holzhandel und Industrie,

G. m. b. H.

Dresden-A. 5,

Hamburger Straße 36.

Schirme

werden überzogen, sowie sämtliche Reparaturen an Schirmen und Spazierstöcken ausgeführt. Muster zur Ansicht.

J. Machik,
Mittelgasse 1.

Meklenb. Kleeblattbutter,

Albert-Höhe, Rabenau.

Sonntag, den 22. Juni:

Die stilvollen Ballfeste!

Feiner Betrieb. Erstklassige Musik.

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Hierzu laden ergebenst ein **E. Gneuß und Frau.**

Rabenauer Mühle.

Morgen, Sonntag, bei günstigem Wetter im Garten

Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, den 26. Juni:

Reunion!

Erstklassige Künstlerkapelle.

Hochachtungsvoll

R. Greshel.

Gasthof Obernaundorf.

Sonntag, den 22. Juni:

Grosser öffentl. Jugendball.

Veranstaltet vom Jugendverein Eckersdorf.

Fein dekoriertes Saal, stimmungsvoller Betrieb.